

Hamburg, 6. April 2025

Michelgruß zum 5. Sonntag der Passionszeit: Judika

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Matthäus grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.“ (Matthäus 20, 28).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in Israel und Gaza, in Somalia, im Kongo und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Psalmgebet:

Schaffe mir Recht, Gott, und errette mich!
Denn du bist der Gott meiner Stärke.

Psalm 43, 1. 2a

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten
und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung,
dass ich hineingehe zum Altar Gottes,
zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,
und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Psalm 43, 3-5

Schaffe mir Recht, Gott, und errette mich!
Denn du bist der Gott meiner Stärke.

Psalm 43, 1. 2a

Lied: EG 97 Holz auf Jesu Schulter

1. Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht,
ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht.

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

2. Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt
Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt.

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

3. Denn die Erde klagt uns an bei Tag und Nacht.

Doch der Himmel sagt uns: Alles ist vollbracht!

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

4. Wollen wir Gott loben, leben aus dem Licht.

Streng ist seine Güte, gnädig sein Gericht.

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

5. Denn die Erde jagt uns auf den Abgrund zu.

Doch der Himmel fragt uns: Warum zweifelst du?

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

6. Hart auf deiner Schulter lag das Kreuz, o Herr,
ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer.
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Predigttext: Johannes 18, 28 – 19, 5

Jesu Verhör vor Pilatus

28 Da führten sie Jesus von Kaiphas vor das Prätorium; es war aber früh am Morgen. Und sie gingen nicht hinein in das Prätorium, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passamahl essen könnten. 29 Da kam Pilatus zu ihnen heraus und sprach: Was für eine Klage bringt ihr vor gegen diesen Menschen? 30 Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. 31 Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu töten. 32 So sollte das Wort Jesu erfüllt werden, das er gesagt hatte, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde. 33 Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? 34 Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben dir's andere über mich gesagt? 35 Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan? 36 Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von hier. 37 Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. 38 Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. 39 Ihr habt aber die Gewohnheit, dass ich euch einen zum Passafest losgebe; wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden losgebe? 40 Da schrien sie wiederum: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber.

Jesu Geißelung und Verspottung

1 Da nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. 2 Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an 3 und traten zu ihm und sprachen: Sei gegrüßt, König der Juden!, und schlugen ihm ins Gesicht. 4 Und Pilatus ging wieder hinaus und sprach zu ihnen: Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde. 5 Da kam Jesus heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Und Pilatus spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch!

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

das Verhör Jesu durch Pilatus, das der Evangelist Johannes überliefert, ist eine sonderbare Inszenierung, weil die Rollen der Beteiligten nur vordergründig klar sind, bei genauerer Betrachtung aber verschwimmen.

Das Volk hat Jesus Pilatus überantwortet, heißt es. Damit ist klar, wer der Beklagte und wer der Richter ist. Doch scheint es so, als sei Jesus in das Prätorium gebracht worden, den Sitz des Statthalters, ohne dass Pilatus den Grund für die Anklage erfahren hätte.

Das Hauptquartier des ungläubigen heidnischen Statthalters Roms ist für einen frommen Juden unreines Territorium, das ihn unrein macht, sobald er es betritt. Also bleibt das Volk draußen vor dem Prätorium, denn das hohe Passafest steht bevor und die Unreinheit hätte bis zu dessen Anfang rituell nicht mehr beseitigt werden können, weil dazu zu wenig Zeit gewesen wäre.

Wir müssen das zwischen den Zeilen mitlesen, weil der Evangelist Johannes von einem ganz eigenen theologischen Verständnis der Passion Jesu geleitet ist, anders als das der anderen Evangelisten. Jesus weiß, wie er sterben wird – Pilatus wird ihn nach römischem Recht verurteilen und er wird gekreuzigt werden, eine Strafe, die das jüdische Gesetz nicht kannte. Für Johannes wird Jesus am Kreuz erhöht, und sein Tod ist kein Sieg der Römer oder gar des Volkes, das seine Verurteilung gefordert hat, sondern ist sein Sieg, die Erfüllung seiner Sendung: „Es ist vollbracht“ sind seine letzten Worte in diesem Evangelium, und er bestimmt, wann das ist.

Diesem jüdischen Menschen Jesus, der hier an einen unreinen und verunreinigenden Ort gebracht worden ist, ist die Frage von rein oder unrein überhaupt nicht wichtig, sondern allein die Tatsache, dass nun seine Stunde gekommen ist, durch seinen Tod seinen himmlischen Vater zu verherrlichen und zugleich von ihm verherrlicht zu werden. Dahinter treten Anklage und Verhör durch einen Despoten wie Pilatus völlig zurück. Hier geht es um viel mehr – um ewiges Leben nämlich und ewiges Heil.

Pilatus fällt völlig aus seiner Rolle heraus, die ihm als Regent und Vertreter des römischen Kaisers eigentlich zusteht. Er geht zum Volk heraus, als würde der Knochen zum Hund gehen, während Jesus mit seiner Gegenwart auch das Prätorium erfüllt und sich seiner eigentlichen Position als Fleisch gewordenes Wort Gottes ebenso bewusst ist wie der äußerlichen Situation, in der er sich als Gefangener Roms befindet. Er muss durch das Todesurteil am Kreuz verherrlicht werden, aber das kann Pilatus natürlich nicht verstehen. Er hört vom Volk, dieser Jesus sei ein Übeltäter und müsste darum zum Tode verurteilt werden. Solches Urteil darf aber nur nach römischem Recht gesprochen werden, wie das Volk selbst sagt und damit von Pilatus lächerlich gemacht und gedemütigt wird: „Richtet ihr ihn doch nach eurem Gesetz.“ Das geht aber nicht, weil dieses Gesetz nicht anwendbar ist, weil das Volk unfrei und unter römischer Willkür leben muss.

Pilatus geht zurück zu seinem Gefangenen und fragt ihn, ob er der König der Juden sei. Wenn Jesus das von sich behaupten würde und seine Anhänger mobilisierte, könnte es für Roms Macht ungemütlich oder im schlimmsten Fall gefährlich werden. Dann in der Tat gehört dieser Mann ans Kreuz, um einen möglichen Aufruhr oder Aufstand gegen Rom im Keim zu ersticken.

Jesus zeigt keine Demut gegenüber Pilatus. Seine Antwort auf die Frage des Statthalters ist herausfordernd: „Ist das deine Auffassung oder weißt du das vom Hörensagen?“ „Ich stelle hier die Fragen“, würde es jetzt in einem Polizeiverhör heißen, doch Pilatus rechtfertigt sich fast, wenn auch in römischer Überheblichkeit. „Was soll ich als Römer von innerjüdischen Angelegenheiten wissen?“

Auf die Frage des Pilatus, was er getan habe, dass das Volk ihn überantwortet hat, antwortet Jesus mit der Souveränität dessen, der von seinem himmlischen Vater ausgegangen ist und am Ende zu ihm zurückkehren wird. Sein Reich ist mit keinem irdischen Reich zu vergleichen. In seinem Reich gelten die Gesetzmäßigkeiten von Macht und Gewalt nicht wie in irdischen Reichen. Es ist vollkommen anders. Darum ist Jesus nicht vergleichbar mit irgendeinem irdischen König, mag er in Rom sitzen, in Ägypten oder von Roms Gnaden in Jerusalem. Unausgesprochen macht Jesus Pilatus deutlich, dass er mächtiger ist, aber mit einer Macht ausgestattet, die Pilatus nicht kennt. Der Statthalter hakt nach, aber schon vorsichtiger als bei seiner ersten Frage. Nun fragt

er: „So bist du dennoch ein König?“ Hören wir den feinen Unterschied zwischen „Bist du der König der Juden?“ und „So bist du dennoch ein König?“. Diese Frage lässt Jesus zu, weil sie Pilatus näher zur Wahrheit Jesu bringen könnte, von der er zeugt – nicht nur durch seine Worte, sondern mit seiner ganzen Existenz. Pilatus

will davon aber nichts wissen, weil er Jesus nicht versteht: „Was ist Wahrheit?“ Diejenigen, die nicht erst hier ihre Lektüre des Johannesevangeliums beginnen, wissen, wovon Jesus spricht: Jesus ist die Wahrheit Gottes in einer Welt voller Lügen, falschen Nachrichten und verdrehten Tatsachen. Jesus ist zugleich der Weg zu dieser Wahrheit und allein in dieser Wahrheit liegt das wirkliche Leben begründet, über das nur Gott verfügt und kein menschliches Gericht und kein Tyrann oder Despot. „Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“ schließt Jesus seine Rede. Dieses Argument hat er gewonnen, denn Pilatus hört ihn reden, aber hört nicht seine Stimme, sonst würde er ihm folgen.

Doch das Gegenteil ist der Fall: Er will ihn loswerden, und das möglichst schnell.

Darum geht er erneut hinaus zum Volk und fragt, ob er ihm den König der Juden freigegeben solle als Geschenk zum hohen Fest.

Pilatus hat nichts verstanden von dem, was Jesus gesagt, und noch weniger von dem, was er gemeint hat. Wahrscheinlich hat es ihn auch überhaupt nicht interessiert. König der Juden, König eines nichtirdischen Reiches – das eine wie das andere ist nicht wirklich relevant, hat der Statthalter für sich entschieden, jedenfalls nicht bezogen auf diesen sonderbaren Menschen. Darum auch seine distanzierte Frage. Er fragt ja nicht: „Soll ich euch euren König freigegeben?“, sondern „Wollt ihr, dass ich euch den König der Juden losgebe“ – das scheint einer zu sein, der sich so nennt, ohne es nach eigenem Bekunden zu sein.

Doch das Volk schreit nach Barabbas, den Räuber, wie der Evangelist zur Erklärung anfügt. Solche Räuber hat es reichlich gegeben bei den hohen Festen, zu denen viele Pilger nach Jerusalem kamen. Es waren Taschendiebe, manchmal auch Gewalttäter, und Rom machte gewöhnlich kurzen Prozess mit ihnen. Barabbas ist der Volksfreund. Seine Freiheit fordert das Volk.

Barabbas heißt übersetzt „Sohn des Vaters“ – wer ist Sohn des Vaters und Sohn welchen Vaters? Der eine ein Räuber, der andere ein König; der eine mit einem irdischen Vater, der andere mit seinem himmlischen Vater; der eine, dem für seine Übeltaten der Tod am Kreuz droht, der andere, der ans Kreuz geht und damit vollbringt, wozu er gekommen ist: Heil und Seligkeit für die, die seine Stimme hören. Jeschua – Gott rettet – gegen Barabbas – Sohn des Vaters.

Hier gewinnt der Letztere und nimmt das unerwartete Bad der Freiheit in der johlenden Menge. Jesus hingegen erleidet Folter, Schmerz und Hohn. Die Soldaten spielen König mit ihm, setzen ihm eine Dornenkrone aufs Haupt, ziehen ihm ein Purpurgewand an, wie es üblich war in Rom, um aus einem siegreichen Feldherrn einen Kaiser zu machen, der allerdings seine Kaiserwürde erst noch gegen mögliche Widersacher verteidigen musste, bevor seine Regentschaft beginnen konnte.

Das genau hat Pilatus mit Jesus vor. Als verkleideten König führt er ihn heraus aus dem Prätorium und präsentiert ihn dem Volk. Er hat die Macht dazu und er missbraucht sie dafür, obwohl es in seinem Inneren gärt. Er hält Jesus für unschuldig, und gibt doch dem Gebrüll der Massen nach.

Wie ernst ist es gemeint, wenn er zum Volk spricht: „Sehet, welch ein Mensch!“. Es mag darin ein wenig Mitleid anklingen und zugleich ein wenig Bewunderung, aber er weiß nicht, was er wirklich sagt. Hier steht der Mensch, der vor keinem König sein Knie beugt und der bis zuletzt und bis sein Werk erfüllt und seine Stunde gekommen ist, Gottes Willen vollführt und sich nicht

beirren oder von seinem Weg abbringen lässt – nicht vom römischen Statthalter, nicht vom schreienden Volk und nicht von sadistischen Soldaten. Hier steht er als Karikatur eines Königs. Doch die, die ihn aufnehmen und aufnehmen sehen durch dieses Bild seine Herrlichkeit, „eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Der wirkliche Barabbas, gnadenvoll und wahr.

„Was ist Wahrheit?“ hat Pilatus gefragt. Sieh auf ihn – selbst in seiner Erniedrigung und nimm ihn auf, dann hast du die Wahrheit aufgenommen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in ihm, Jesus Christus, dem König, dem Herrn und unserem Bruder.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Du Gott des Friedens, Ewiger, Gerechter. Höre uns, wenn wir zu dir rufen:

Der Ruf nach Frieden wird laut in der Welt. So viel Leid und Unrecht, so viel Krieg und Zerstörung prägen unsere Welt. Die Menschen in den Kriegsgebieten, die Verschleppten, die Kinder, die zu Waisen werden, die Soldatenmütter und die vielen Flüchtlinge flehen zu dir. Jetzt leihen wir ihnen unsere Stimme: Schaffe ihnen Recht. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Schmerzschreie hallen durch die Welt von Verwundeten, Gebrochenen und aus verletzten Seelen; von Kranken, denen niemand mehr helfen kann, von Verzweifelten und Sterbenden. Schaffe du ihnen Heilung. Heile unsere gebrochene Welt, du Gott des Lebens. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Hilferufe hallen durch die Welt. Die Friedliebenden rufen, die Erschöpften, die Hungrigen und die Ratlosen. Gib uns Worte des Trostes und die Kraft zu Taten der Nächstenliebe. Stärke die Mutigen, die Vertrauensvollen und die, die Versöhnung predigen. Komm mit der Kraft deiner Liebe und rette diese Welt, du Gott des Erbarmens. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Dein Lob wird laut in dieser Welt. Die Kirche betet zu dir um Trost und Frieden und weiß sich geborgen bei dir. Wir hören dein Wort und wollen deine Gebote achten und begleiten deinen Sohn auf seinem Weg ins Leiden und in den Tod. Lass uns glaubhafte Boten dieses Weges und deiner Wahrheit sein. Stärke unseren Glauben, dass du eine Antwort weißt auf alle Fragen und Nöte, gegen das Böse, das uns bedroht, und gegen den Tod. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für unseren Verstorbenen: Nimm ihn auf in deine Herrlichkeit, wo weder Schmerz noch Leid ihn mehr anrühren, sondern er in ewiger Freude und in deinem unerschaffenen Licht lebt. Tröste, die um ihn trauern, und sei ihnen nahe in ihrem Leid. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Dir vertrauen wir uns an in deinem Sohn, Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Er lebt mit dir und dem Heiligen Geist, ein Gott, in alle Ewigkeit.

Michel-Segen April 2025:

Lasst uns auf Jesus sehen in seinem Leiden für uns
und vor ihm das Dunkle in uns offenlegen,
dass er uns rette.

Lasst uns vertrauensvoll mit Jesus gehen,
der sich aus Liebe in den Tod am Kreuz gegeben hat,
damit wir in Ewigkeit leben.

Lasst uns unsere Herzen zu Jesus erheben,
der auferstanden ist vom Tod, alles Dunkel besiegt
und das ewige Leben gewonnen hat für uns.

Der Segen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes
erfülle und begleite euch in dieser heiligen Zeit
und lenke euren Blick auf Gottes Ewigkeit.

Amen.